



# Privilegirte Schlesiſche Zeitung

No. 227. Donnerstag den 27. September 1832.

## P o l e n.

Die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung ſagt: „Wir erhalten ſo eben ein Schreiben aus Warſchau vom 30. Auguſt, worin aufmerkſam gemacht wird, wie es keine Abſurdität, keine lächerliche Nachricht mehr gebe, welche Bosheit oder Parteiwuth über Polen zu verbreiten nicht die Stirne habe. So ſey es unter Andern durchaus falſch, was der Constitutionnel berichte, daß Graf Witt, Militairgouverneur der Stadt, eine andere Beſtimmung erhalten habe. Derſelbe habe bis jezt nie aufgehört, dieſe Stelle zu bekleiden, und die Angabe, daß er zum Commandanten der Militair-Colonien ernannt worden, ſey ganz der Unwiſſenheit eines Pariſer Parteiblattes würdig, indem Graf Witt ſeit 15 Jahren bereits dieſen Titel führe und die mit demſelben verbundenen Functionen verwalte. „Nie war (heißt es in dieſem Schreiben weiter) die Rede davon, Polniſche Frauen in Rußlands Provinzen zu vertheilen. Polniſche Offiziersfrauen jeden Ranges, die ſich in dieſem Lande befinden, haben nie Befehl erhalten, ſich zu ihrem Gatten zu begeben. Diejenigen, ſo Wittwen geblieben ſind, oder deren Gatten Polen verlaſſen haben, erhalten eben ſowohl, wie die Frauen der gemeinen Soldaten, Unterſtützung von der Regierung.“ Dieſe aus höherer Quelle gekommenen Widerlegungen und Zurechtweiſungen beweifen klar, wie ſchändlich das Benehmen derer iſt, die ſich nicht entblöden, den Kaiſer von Rußland wie einen neuen Herodes und Caligula zu zeichnen, und die für das Königreich Polen beſtellten höhern Verwaltungsbehörden gleich einer Schaar Henkersknechte hinzustellen. Allein dies gehört zu dem von einer gewiſſen Partei und deren Organen in unſerer Zeit mit einer Wuth ohne Gleichen allgemein verfolgten Verdächtigungssysteme, um damit alle Bande der bürgerlichen Geſellſchaft aufzulöſen. Die wehrhaften Söhne Polens ſelbſt ſchämten ſich ſolcher Mittel, die ſich nur für Schwäch-

linge ziemen, um ihre unmächtige Wuth auf ſchmäbliche Weiſe an einem Stärkern auszuüben. Wir ſind daher auch weit entfernt, einer edlen hochherzigen Nation, wie der Polniſchen, einen ſolchen Krieg gegen Rußland Schuld zu geben. Es ſind dies vielmehr ihre unedlen, unberufenen Bertheidiger im Auslande, größtentheils Abenteuerer, die, indem ſie in ihrer Kurzsichtigkeit durch dergleichen Lügen der Polniſchen Sache zu dienen glauben, dieſelbe nur verdächtigen und herabwürdigen. Es iſt dies in Deutschland die Partei jener Menſchen, welche Profeſſor Krug ſo treffend gezeichnet und die in der „Deutſchen Allgemeinen Zeitung“ ihr würdiges Organ gefunden haben. Wenn daher Hr. Dr. Spazier in einem in No. 437 jenes Blattes enthaltenen, aus Leipzig vom 29ſten v. M. datirten, Schreiben ſich damit breit macht, es ſey keine Unwahrheit geweſen, daß ihm die Damen des „Großherzogthums Poſen“ einen Teppich ſticken wollten, ſo diene demſelben zur Nachricht, daß wir nichtsdeſtoweniger bei unſerer Anſicht, auf ämtliche Hinweiſungen geſtüzt, ſo lange ſtehen bleiben werden, als derſelbe nicht beweifen kann, daß etwa ein Paar Duſend Frauenzimmer „die Damen des Großherzogthums Poſen“ in ſich faſſen. Welcherlei Verdienſte Herr Dr. Spazier um Polen hat, wiſſen wir nicht, wollen es ihm aber auf das Wort glauben, da er es verſichert; beſehen ſie aber, wie zu vermuthen, in der Abfaſſung von dergleichen wahren Berichten über Polen und die Polniſche Sache, deren wir im Eingange Erwähnung thaten, ſo dürfte er leicht, ohne es vielleicht ſelbſt zu ahnen, oder es ſich klar geſtehen zu wollen, zu denjenigen gehören, die allerdings einer Wahnung bedürfen — und ſollte ſie auch nur in einem Teppich beſtehen — „nie zu verrathen die heilige Sache der Freiheit, der Wahrheit, des Rechts und der Menſchlichkeit, für die wir ſtets, ſowohl in Betreff Deutschlands unſers Vaterlandes, als des Auslandes, in die Schranken

traten, — wenn es anders nur nicht im Sinne der Partei der Anarchie und Lüge, sondern mit dem Gefühl der Männer für Recht, Wahrheit und Gesezmäßigkeit geschehen könnte.“

## Deutschland.

München, vom 15ten September. — Die Nachrichten aus Griechenland lauten befriedigender, und die Uebersiedelung derer, die den Griechischen König begleiten, wird demnächst vor sich gehen. — Das Veteleu und der Unfug der Vaganten und Gauner nimmt sehr überhand; die kräftigsten Einschreitungen der Polizeibehörde vermögen ungeachtet der auf das Doppelte vermehrten Anzahl der Gensd'armerie nur wenig; aber auch die Magistratscollegien sollten dabei mehr thun. — Der patriotische v. Menz, Königl. Polizei-Director von München, hat durch Gründung eines Waisenvereins, der allgemeine Theilnahme findet, sich neue Verdienste erworben.

Am verflossenen Sonnabende hatte in der Metropolitankirche eine heilige Handlung statt, welche man in der Art schon seit 30 Jahren nicht mehr sah. Die Frau Fürstin Wallerstein (Gemahlin des Bruders des Königl. Staatsministers Fürsten von Dettingen-Wallerstein) wurde in dieser Kirche mit ihrer neugebornen Prinzessin feierlichst eingeseuert. Die erlauchte Mutter erschien, von Kammerdamen begleitet, am großen Kirchenportale, nahm das neugeborne Kind in die linke und eine brennende Wachskerze in die rechte Hand, wurde daselbst von dem hochwürdigen Domkapitular Schwäbl empfangen und nach einem kurzen Gebete und der ersten Einsegnung zu einem Seitenaltar links des Hochaltars begleitet, woselbst die heilige Handlung der Segnung vorgenommen wurde. Während nun die fürstliche Mutter die Prinzessin in einem Paradebettchen auf dem Arme und das brennende Licht in der Hand an einem Verschemel voll von Andacht und Erbauung auf den Knien lag, hielt der hochwürdige Priester eine sehr schöne ergreifende Rede. Nach diesem heiligen Akte blieb die fromme, sehr einfach gekleidete Fürstin, welche die Prinzessin der Amme übergeben hatte, noch einige Zeit mit Andacht auf den Knien liegen, und begab sich endlich mit ihrem kleinen Gefolge wieder an den Wagen, in welchem sie an dem großen Kirchenportale mit noch einem Begleitungswagen aufzufahren war.

Frankfurt a/M., vom 11. September. — Nach sichern Nachrichten wird die Deutsche allgemeine Zeitung durch einen Bundestagsbeschluß unterdrückt werden. Es heißt auch, daß die Professoren Notteck, Welcker und Duttlinger, wegen deren Theilnahme an der Redaction des Freisinnigen in Freiburg, auf den Grund der in

Betreff der Deutschen Universitäten früher erlassenen und jetzt wieder erneuerten Bundestagsbeschlüsse, von ihren akademischen Lehrstühlen entfernt werden sollen.

## Frankreich.

Paris, vom 14. September. — Man sagt, daß Herr von Rayneval, Französischer Botschafter zu Madrid, unlängst eine heftige Explication mit dem Spanischen Minister, Hrn. v. Alcedia, in Betreff der Concentrationsbewegungen der Spanischen Armee an der Portugiesischen Grenze gehabt habe. Herr v. Rayneval, unterstützt durch den Botschafter von England, soll begehrt haben, daß das Observations-Corps sich 15 Stunden von der Portugiesischen Grenze entferne, und der Spanische Minister diesem Begehren nicht eher nachgegeben haben, als bis Herr v. Rayneval ernstlich gedroht habe, abzuweisen.

Man schreibt aus Bayonne unterm 9. Septbr., daß die Spanischen Truppen die Soldaten im Gesundheits-Kordon förmlich ersetzt haben. Zu dieser Maßregel soll das Spanische Cabinet durch die ihm zugekommene Nachricht veranlaßt worden seyn, daß die in Frankreich längs der Pyrenäen befindlichen Spanischen Flüchtlinge beabsichtigten, eine Bewegung in den nördlichen Provinzen Spaniens herbeizuführen.

Seit Kurzem steht der Messenger in Holländischem Interesse. Daher die Correspondenzartikel aus Brüssel, in denen von der gänzlichen Nachgiebigkeit des Königs Leopold und von dem zunehmenden Einflusse der Orangisten in Belgien die Rede war. In den Times wurde jener Verdacht ganz entschieden ausgesprochen, und der Messenger hat es daher für gut befunden, sich heute gegen diese Anschuldigung nachdrücklich zu vertheidigen. Indessen theilt er doch heute, „ohne dessen Geist zu billigen“, ein Schreiben eines Brüsseler Kaufmanns über die Schelde-Freiheit mit, in welchem nachzuweisen gesucht wird, daß dieser Punkt nichts weniger als eine Lebensfrage für Belgien sey. Seit Belgien den Handel nach den Holländischen Kolonien verloren habe, sey Antwerpen nur eine Niederlage für die inländische Consumption, und aus den dortigen Schiffslisten gehe hervor, daß die meisten Fahrzeuge von dort mit Ballast absegelten. Das Interesse von Ostende stehe dem von Antwerpen sogar entgegen, und für Brüssel, Gent, Brügge sey es ganz gleichgültig, von woher sie ihre Waaren bezögen. Belgiens Zukunft sey vor allen Dingen in einem vortheilhaften Handelsvertrage mit Frankreich zu suchen.

Es scheint ziemlich gewiß zu seyn, daß die Anstalten in dem Fort von Blaye sich auf die Aufnahme der Gefangenen, welche gegenwärtig in Ham aufbewahrt werden, sich beziehen. Man will versichern, daß die sämmtlichen Luxusgegenstände auf Kosten der Gefangenen angeschafft werden, und namentlich auf die der Marquise

v. Polignac. Die häufigen Zwistigkeiten des Gouverneurs von Ham mit den Gefangenen, so wie die ungesunde Lage dieses Staatsgefängnisses, sind die wahren Beweggründe der Veränderung des Aufenthaltsortes der ehemaligen Minister. — Was die Gerüchte von der Verhaftung der Herzogin v. Berry betrifft, so sind diese wiederum ganz verschwunden, und man sagt heute, daß die Regierung allerdings vor drei Tagen die Nachricht von ihrer angeblichen Verhaftung erhalten habe und daß sich Einiges darüber im Publikum verbreitet hätte; heute sagen indes dieselben Leute, man habe sich geirrt.

Es heißt, Herr v. Mortemart werde seine Memoiren herausgeben. Es soll darin unter andern von einem gewissen geschriebenen aber nicht abgesandten Briefe die Rede seyn, der in unserer Geschichte eine große Rolle zu spielen bestimmt gewesen wäre.

Der Marseiller Garde National entwirft eine sehr reizende Schilderung von Marseille, das sich mit einer, ans Wunderbare grenzenden Schnelligkeit verschönern soll. Seine graden Straßen, heißt es unter Andern; verlängern sich, an seinen öffentlichen Plätzen erheben sich Prachtgebäude, wie durch Zauberei, und sein von Schiffen wimmelnder Hafen, sein heiterer Himmel, seine von Gold und Lichtglanz strahlenden Kaffeehäuser, locken von allen Seiten Fremde herbei und fesseln sie dergestalt, daß sie sich förmlich niederlassen. Ein neues Tyrus macht Marseille nicht Eroberungen durch Waffengewalt, sondern durch Talente und gewerbfleißige Thätigkeit.

Die Revolution meldet, daß gestern früh zweihundert Kinder aus den verschiedenen Vierteln der Hauptstadt in der vom Abbé Châtel gestifteten Französisch-katholischen Kirche die Firmelung erhalten hätten.

Herr de Potter, der noch immer hier lebt, und lange nichts von sich hat hören lassen, hat der Tribuns als Beitrag zur Entrichtung der Geldstrafe von 6000 Fr., wozu sie verurtheilt worden, 20 Fr. und eine gleiche Summe im Namen eines republikanischen Vereins in Namür übersandt.

Seit den letzten acht Tagen sind auf den hiesigen Theatern nicht weniger als sieben neue Stücke gegeben worden, wovon sich jedoch nur ein einziges: „Das hübsche Mädchen von Parma“, vom Théâtre de l'Ambigu comique, über die Mittelmäßigkeit erhebt. Bei dem Théâtre-français wird ein neues Drama von Victor Hugo: „Der König vergnügt sich“, worin Franz I. die Hauptrolle spielt, einstudirt.

## E n g l a n d.

London, vom 14. September. — Es bleibt, Gott lob, fortwährend ruhig bei uns, obgleich ein Häuflein verzweifelter Demagogen, in der Hauptstadt sowohl als in den Fabriksstädten, beschäftigt ist, den Pöbel zu bearbeiten, und denselben zu kühnen und verderblichen Unternehmungen nicht nur gegen die bestehende Ordnung

in Kirche und Staat, sondern auch gegen alle gesellschaftliche und Eigenthums-Verhältnisse vorzubereiten. Diese Leute bilden zwar keine Gesellschaft, gehet auch nicht alle gleich weit in ihren republikanischen Ansichten; so ist z. B. ein himmelweiter Unterschied zwischen Hrn. Hume und Hetherington. Nach verfahren nicht Alle als unmittelbare Volkslehrer, denn Herr Hume unter Anderen begnügt sich vorzüglich damit, seine Einwendung gegen etwanige Mißbräuche im Unterhause, oder höchstens bei großen öffentlichen Versammlungen vorzubringen; aber die Carlile, die Cobbet, die Hetherington, die Carpenter und ähnliche Leute sind zu jeder Tagesstunde beschäftigt, das Volk unzufriedener zu machen, entweder durch ihre Federn in wohlfeilen Zeitschriften, oder durch ihre Zungen in den zahlreichen Versammlungen der Arbeiter, welche fast jeden Abend stattfinden, und wozu sie sogar die Weiber dieser Klasse ziehen, damit jeder Mann auch noch einen politischen Apostel im Hause habe. Gegen die Versammlungen hat die Regierung zwar bis jetzt noch gar nichts unternommen; die Schriften aber sucht sie auf indirektem Wege zu unterdrücken. Durch Erfahrung belehrt, daß jede gerichtliche Verfolgung einer Schrift den Inhalt derselben nur noch weiter verbreitet, läßt sie zwar die Demagogen drucken, was sie wollen, sucht aber dabei ein veralteteres Geseß geltend zu machen, wonach auf den Verkauf jedes Exemplars ungestempelter Zeitschriften, welche irgend eine politische Tages-Neuigkeit enthalten und unter die Benennung einer Zeitung gebracht werden können, eine Strafe von 20 Pfund Sterling steht. Dieses Verfahren hat dabei noch den Vortheil, daß es ganz fiskalisch erscheint, und die Regierung nicht unmittelbar dabei auftritt. Die Verkäufer sind inzwischen fast alle blutarme Leute, welche, da sie die Duse nicht zu entrichten vermögen, dafür auf einen bis zwei Monate ins Gefängniß geschickt werden. Indessen, obgleich sich dormalen über 250 Personen solcher Vergehen wegen in den Gefängnissen der Hauptstadt befinden sollen, und die Polizei deren täglich mehr vor die Friedensrichter bringt, so sieht man doch nach wie vor diese Journale auf öffentlicher Straße verkaufen, als wenn es den Verkäufern darum zu thun wäre, ohne deswegen ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit verüben zu müssen, im Gefängnisse ein Unterkommen zu finden; denn daß es irgendwo Fonds geben sollte, um sie zu entschädigen, ist gar nicht zu glauben. Die berühmtesten Journale dieser Gattung sind the Poor Mans guardian, the Republican und die Jfis. Ein viertes Volksblatt heißt „die Krisis.“ Dieses zeigt zwar dem Volke mit oft grellen Farben, wie gedrückt seine Lage sey; aber es sucht die Verbesserungen derselben weder in dem unmittelbaren Umsturz der Verfassung, noch in der Beschlagnahme und der Plünderung alles Vermögens, sondern im Zusammenwirken Aller für einen gemeinschaftlichen Fonds und zu gemeinschaftlichem Genusse. Es kommt nämlich von der Feder des bekannten Robert Owen,

welcher einst zu Neu-Lanark in Schottland eine so schöne Fabrikanstalt hatte, wobei er an 4000 Menschen in blühendem Wohlstand erhielt. Seitdem hat er in England sowohl als in den Vereinigten Staaten unermüdlich gearbeitet, seinem beliebten Korporativ-System Eingang zu verschaffen. Eine große Anstalt, welche in Amerika unter seine Leitung gestellt wurde, schlug jedoch fehl. Aber weder dieses, noch mehrere andere fehlgeschlagene Projekte, vermochten seinen Eifer zu dämpfen, und es ist ihm nun mit Hülfe einiger anderen Männer der mittleren Klassen, die er für seine Ansicht gewonnen, gelungen, hier eine Anstalt zu gründen, welche fürs erste dahin strebt, daß die Mitglieder ihre Kunst- Erzeugnisse gegen einander austauschen, und so selbst die Vortheile ernten mögen, welche jetzt der Fabrik-Herr, der Handwerks-Meister, der Großhändler oder Krämer beziehen, und wodurch der Arbeits-Lohn so tief hinunter geschränkt wird, daß die Tagelöhner kaum das Leben damit zu fristen vermögen. Später, wenn es die Mittel gestatten, sollen sie auch beisammen wohnen, und zum gemeinschaftlichen Behuf Land in Anbau nehmen. Es giebt auch schon dergleichen Vereine in verschiedenen Theilen des Königreiches, meistens jedoch ohne Ackerbau; diese haben sich mit dem hiesigen in Verbindung gesetzt, und zu einem sogenannten Kongresse, welcher vor ein paar Monaten hier stattgehabt, Abgeordnete gesandt. Das Resultat der Verhandlung dieser Versammlung ist jetzt gedruckt. In diesem Augenblicke scheint sich keiner unserer Staatsmänner um diese Dinge, die leicht einen revolutionären Charakter annehmen können, zu bekümmern; ein jeder, selbst diejenigen Minister nicht ausgenommen, welche einen Sitz im Oberhause haben, ist mit den bevorstehenden Wahlen beschäftigt, und wenn das Cabinet sich mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, so ist es, um neue Ersparnisse in dem Staatshaushalte zu ermitteln, welches am Ende doch das Hauptmittel bleibt, um sich für längere Zeit Popularität zu erwerben. Aber auch Irland muß ihnen ernstlich zu thun machen. Der Widerstand gegen die Entrichtung des Zehnten bricht immer wieder aufs neue aus; und unter andern kam es an einem Orte, wo sich die Bauern der Abschätzung der Ländereien zu diesem Behufe widersetzten, zu einem blutigen Treffen, wobei wieder 19 vom Volke getödtet oder verwundet wurden. An einem anderen Orte soll eine große Menge Heu um ein Geringes, wegen nicht bezahlter Zehnten, versteigert und von den Käufern — einem Friedensrichter und dem Sohne des Pfarrers — vor den Augen der Eigenthümer verbrannt worden seyn! Dabei wird nun auch das Geschrei um die Auflösung der Union immer lauter und deutlicher, und selbst die gotte Protestanten, denen es die dermalige Regierung nicht gerade recht macht, stimmen mit darein, obgleich sie wohl wissen müssen, daß, sobald Irland nicht mehr unter Englischem Schutze stehet, die katholische Religion die herrschende, und, aller Wahrscheinlichkeit nach, eben

so drückend für die Protestanten werden würde, als diese es bis vor kurzem für jene gewesen.

In einem Garten bei Bath ist ein Apfel gepflückt worden, der  $12\frac{1}{2}$  Zoll im Durchmesser hat und 26 Loth wiegt; zu Clytha zeigt man eine Zwiebel, die 16 Zoll im Umfange hat, und zu Burford kann man eine Gurke von 6 Fuß 1 Zoll Länge sehen.

Nach dem starken Falle des Weizen gegen Ende des vorigen Monats, in Folge der diesjährigen großen und schönen Ernte, hat sich einstweilen der Werth des Getreides befestigt, und man hat Weizen selbst etwas theurer bezahlt, nachdem die Witterung in der vorletzten Woche regnet wurde. Die Ernte im ganzen Reiche ist nun fast ganz beendigt und mit weniger Ausnahme in guter Beschaffenheit eingebracht. Sie ist ganz so groß und schön, wie man sie erwartet hat, und an dieseitige dauernde Besserung der Preise ist durchaus nicht zu denken. Von Weizen unter Schloß hat man hier zu 23 Schill. 8 D. circa 50,000 Quarters verkauft; die Zölle werden successive steigen.

## Belgien.

Brüssel, vom 17. September. — Mehrere hiesige Journale hatten ihre Glossen darüber gemacht, daß die Feier der September-Tage auf den 28sten d. M. festgesetzt worden sey, da an diesem Tage die Revolution schon völlig beendet gewesen wäre. Heute enthält der hiesige *Moniteur* Folgendes: „Es hat sich in die Verordnung vom 13ten d. M. ein Fehler eingeschlichen. Die Feier der September-Tage wird am 27sten d. M. und nicht, wie angezeigt worden war, am 28sten d. M. stattfinden.“

Ueber die vom General Goblet mitgebrachten Vorschläge ergehen sich die hiesigen Blätter noch immer in Vermuthungen. Die ministerielle Emancipation sagt in dieser Beziehung: „Die vom General Goblet aus London gebrachten Mittheilungen halten das Publikum fortwährend in Spannung. Das Stillschweigen, welches die diplomatischen Konventionen der Regierung aufzulegen scheinen, giebt zu verschiedenen Gerüchten Anlaß, deren einige sogar einen ungünstigen Einfluß auf den Stand unserer Fonds zu äußern beginnen. Ohne im Stande zu seyn, alle Zweifel heben und alle jene Gerüchte durch bestimmte und offizielle Thatfachen widerlegen zu können, glauben wir doch versichern zu dürfen, daß man in London die Antwort des Belgischen Kabinetts mit um so größerer Ungeduld erwartet, als man glaubt, daß dieselbe die letzten Schwierigkeiten aus dem Wege räumen wird, welche sich noch einer Ausgleichung entgegenstellen. — Holland verweigert fortwährend den Handels-Weg durch Sittard. Wenn wir gut unterrichtet sind, so stimmen diese Details mit der Unterredung überein, welche gestern nach der Tafel beim Könige geführt wurde, und sie sind in diesem Augenblicke Gegenstand der Beratungen des Cabinetts.“ — Der

Independant sagt, daß seine Nachrichten mit den eben gegebenen der Emancipation übereinstimmen. — Der hiesige Courier dagegen will aus London erfahren haben, daß die neuen Bedingungen, die man Belgien gestellt habe, weit ungünstiger wären, und daß Holland nicht davon abginge, einen Zoll auf der Schelde erheben und daß Visitations-Recht ausüben zu wollen.

Der Lynx sagt: „Die Vorschläge, welche uns der General Goblet kürzlich von London gebracht hat, müssen sehr wichtig seyn, da er es für nöthig gehalten hat, sie in Person mitzutheilen, und sie müssen eben nicht von günstiger Beschaffenheit seyn, da der Moniteur nichts darüber sagt.“

Die Gazette von Gent meldet, daß die Desertion unter den mobilisirten Bürgergarden so groß ist, daß das 5te Bataillon z. B. nur noch aus 325 Mann besteht. Die übrigen sind desertirt oder im Gefängnisse.

„Wir rathen unseren Mitbürgern,“ bemerkt der hiesige Courier, „von Allem, was das Ministerium über den Zustand der Unterhandlungen in London verbreiten läßt, nichts zu glauben; wir sind der Meinung, daß die Erinnerung an die auf einander gefolgten Täuschungen, welche die Nation erfahren hat, indem sie den Worten des Herrn v. Meulenaere traute, unserem Rathe einige Autorität geben wird.“

Das Memorial meldet, daß am 20sten d. ein Gesandter der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika in Brüssel eintreffen werde.

Der Lynx enthält folgenden satyrischen Artikel: „Alle Belgische und Französische Blätter haben ihre Leser von dem neuen Leopolds-Orden unterhalten; aber keines derselben hat, so viel wir wissen, von den Adels-Diplomen gesprochen, welche den revolutionairen Journalen ertheilt werden sollen. Alles vervollkommet sich seit einiger Zeit, und auch die Journalisten sind nicht mehr das, was sie früher waren. Ihr durch ausgezeichnete Talente zu Ehren gebrachtes Geschäft ist nicht mehr verächtlich, wie früher. Man sieht ehrwürdige und berühmte Personen mit ihnen auf dem Kampfplatz hinabsteigen, und es giebt kein revolutionaires Journal, das sich nicht eines Mitarbeiters rühmt, auf den es mit Recht stolz seyn kann. Man sagt, daß diejenigen, welche am meisten gelesen und in unseren guten Städten Brüssel, Gent und Lüttich gedruckt werden, Adels-Diplome von der Regierung erbeten und erhalten haben. Nachstehendes sind die Wappen, welche binnen kurzem vorn auf den hier folgenden Blättern erscheinen werden: Der Moniteur. Das Belgische Wappen mit dreifarbigem Fahnen verziert; eine Bischofsmütze als Helmschmuck. — Das Memorial. Ein goldenes Schild mit zersplitterter Lanze; der Grund sandig und mit Wetterfahnen besät; ein Doreas-Haupt, das ganz natürlich bläst. — Die Union. Ein Schild von verrostetem Eisen, oben ein Licht-Dämpfer, und einen Vogel ohne Füße und Schnabel parallel mit einem Krebse. — Der Catholique von Gent. Drei Fackeln auf Pfählen, die

roth brennen, und links einen an den Enden gekrümmten Galgen neben sich haben, der von zwei Vögeln des Loyola getragen wird. — Der Independant. Zwei Schlüssel im Kreuz; rechts von diesen ein offener Koffer, links ein verschlossener; als Helmschmuck ein umgewendetes Portefeuille. Die Emancipation. Kein Schild. Einen zerbrochenen Mercuriusstab, mit zwei Ankern als Schildhalter. — Der Belge. Ein durchlöcheres Schild mit Stücken eines Spiegels ohne Stagniol, der aus einer zerbrochenen Büchse gefallen ist; zwei trübe Brillen als Schildhalter. — Der Courier de la Meuse: Ein Schippe, welches in einem Boote auf offener See bei gänzlicher Windstille schwimmt; als Helmschmuck einen umgefallenen Kompaß. — Der Lütticher Politique: Ein bleiernes Schild mit einer Laterne, die von Schatteten umgeben ist.“

In einem Schreiben aus Brüssel im Journal de Luxembourg heiß es: „Die Cholera ist hier jetzt im Abnehmen; aber die Zeitungen haben den Zustand der Sterblichkeit niemals richtig angegeben, weil man zu sehr fürchtete, die Fremden von Brüssel zu entfernen. Es hat Tage gegeben, wo 150 Personen begraben worden sind.“

## S c h w e i z.

Bern, 13. September. — In der hiesigen Zeitung liest man: „Die jüngsten Begebenheiten haben hier die heftigste Gährung hervorgebracht, obgleich diese Letztere weniger aus öffentlichen Blättern als in vertraulichen Kreisen erkannt werden kann, und es möchte darum an der Zeit seyn, hierüber ein berichtigendes Wort auszusprechen. Viele behaupten, die Regierung und ihre Beamten hätten hie und da die verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten, sich Eingriffe in das Eigenthum erlaubt, u. s. w. Andere hätten eine mildere Behandlung der Mitglieder der Spezialkommission gewünscht, und glauben, das Ehrenwort derselben, daß die Ansammlung des Pulvers mit den schmähhlichen Reaktionsversuchen in keiner Verbindung gestanden, hätte genügt. Auch wir gestehen gerne, daß im Verlaufe der letzten Begebenheiten Einiges geschehen ist, was wir bis jetzt verfassungsmäßig noch nicht zu rechtfertigen gewußt haben, obgleich wir in den scharfen und bitteren Tadel einiger Gegner nicht einstimmen möchten. Wir halten aber noch jetzt ein bestimmtes Urtheil zurück, da wir wohl wissen, daß die Regierung in dem Gange der Untersuchung nicht gehemmt werden darf, und erst dann ein freieres Urtheil möglich ist, wenn die Ergebnisse der Untersuchung zur offiziellen Kunde des Publikums gelangt sind. Daß Versuche zum Umsturze der dormaligen Verfassung gemacht worden sind, wo dieselben auch immer ihre Quelle und ihren Ursprung haben mögen, ist wohl unbestreitbar, daß das Patriziat im Allgemeinen daran Theil genommen, ist bis jetzt durchaus zweifelhaft, und daß endlich die Mit-

glieder der Spezial-Kommission Mitwisser und Beförderer dieser Bewegungen gewesen seyen, nach dem bekannten Charakter dieser Männer nicht glaublich. Ob aber die Regierung nicht befugt sey, gegen solche, die man nach moralischer Ueberzeugung für unschuldig hält, eine Untersuchung zu verhängen, wenn gewisse Indizien vorhanden sind, ist eine andere Frage. Wir können ihr dieses Recht nicht absprechen, ohne darum im mindesten gegen anerkannt achtbare Personen zum Voraus ein Verdammungs-Urtheil aussprechen zu wollen. Beispiele, daß selbst die rechtlichsten Personen in Untersuchungen verwickelt wurden, haben sich besonders in unserer Zeit in allen Staaten gefunden, ohne daß jene, falls ihre Unschuld an den Tag gebracht wurde, in der öffentlichen Meinung das mindeste eingebüßt hätten. Verlangt man aber Schonung gegen einzelne, so beobachte man auch Schonung gegen die Regierung, man warte, zur Besprechung dieser Angelegenheiten, den Zeitpunkt ab, wann die Beurtheilung den Gerichten übertragen, und der ganze Gegenstand auch vor dem großen Rathe, wie dieses wohl nicht ausbleiben kann, zur Sprache gekommen seyn wird. Und dann wird es dringend Pflicht, jede beweisbar verfassungswidrige Maßregel offen und ungescheut zu rügen. Dieses scheint uns nach Maßgabe der vorhandenen Thatsachen der einzig richtige Standpunkt für denjenigen, der sich nicht durch unsichere Gerüchte in Harnisch bringen lassen und sein nüchternes Urtheil zum Voraus gefangen geben will. Und wie es Pflicht ist, bloßen Gerüchten nicht blindlings zu trauen, eben so ist es dringende Pflicht, dieselben nicht ohne Noth verbreiten zu helfen.“

Der Schweizerische Korrespondent sagt: „Bei der Berathung des Tagsatzung über den Antrag der Kommission in Militair-Angelegenheiten, eröffnete der Gesandte von Zürich seine Instruction, die unter anderm auf Errichtung eines Lagers von 6000 Mann antrug; der Gesandte von Uri fragte den Gesandten von Zürich, wozu alle diese Maßregeln? ob von Auzen Gefahr sey? Oesterreich habe ja die beruhigendste Zusicherung gegeben. Oder ob im Innern Gefahr drohe? Alle Besorgnisse dieser Art seyen ja durch die Unterdrückung der Umtriebe in Bern gehoben. — Oder ob diese Rüstungen alle gar noch dazu dienen sollten, wie im Jahre 1798 die Freiheit in der ganzen Schweiz mit dem Bajonette einzupropfen? Ueberhaupt gleiche die jetzige Umwälzung, wie ein Ei dem anderen, jener von 1798 — 1802. Damals habe jeder Mund von Freiheit und Gleichheit gelallt, so lalle man heute; aber schon dieses beweise einen hohen Grad von Kränklichkeit; denn nur der Kranke träume von Gesundheit; damals war das Bildniß Zells auf jedem Blatte, heute prange es zur Bethörung des Volkes bereits auf öffentlichen Blättern; damals wurden die Ur-Kantone als Aristokraten verschrieen, dieser Ehre haben sie sich heute auch zu erfreuen; damals haben Helvetische Truppen den Baum der Freiheit gepflanzt — der Gesandte von

Uri wolle zwar nicht glauben, daß eine solche Absicht auch der angetragenen Bewaffnung zum Grunde liege; allein es sey eine Zeit, wo man allerdings mißtrauisch zu seyn höchst Ursache habe.“

## T ü r k e i.

Der Moniteur Ottoman stellt über die Griechischen Angelegenheiten folgende Betrachtungen an: „Die wichtige Sache der Wiederherstellung Griechenlands, als unabhängigen Staats, ist insoweit abgemacht, als die Pforte dabei theilhaftig ist; die letztere hat die äußersten Opfer gebracht, und siebenmonatliche Unterhandlungen haben hingereicht, um sie dahin zu bringen, so daß Herr Stratford Canning bei seiner Abreise den Traktat, zu dessen Abschließung er hergekommnen war, mitnehmen konnte. Jetzt, wo Alles beendigt ist, wird es nicht zwecklos seyn, einen Blick auf die Vergangenheit zu werfen, ohne Leidenschaft, ohne Beschuldigungen und mit der Ruhe, welche die Auseinandersetzung einer vollendeten Thatsache begleiten muß. Vielleicht ist es möglich, dem civilisirten Europa dadurch eine nützliche Lehre in Bezug auf seine Verhältnisse zu demjenigen Theile des Orients an die Hand zu geben, der von demselben Geduld und Gerechtigkeit fordert, damit auch er seinerseits die Früchte der Civilisation pflücken könne. — Die Griechische Revolution entsprang aus Ursachen, die noch in diesem Augenblicke weder genau bekannt sind, noch mit Billigkeit beurtheilt werden. Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, welches dieselben gewesen, aber so viel darf gesagt werden, daß, wenn die freisinnige Meinung dieselben richtiger gewürdigt hätte, sie mit weniger Heftigkeit und ungestümer Leidenschaft bei dieser Frage zu Werke gegangen wäre. Man war so wenig eins darüber, was man davon denken solle, selbst noch lange Zeit nach ihrem ersten Ausbruch, daß die Publizisten sie den Einen als einen Wendepunkt der Freiheit, den Anderen als einen neuen Kampf des Christenthums, Allen aber als einen großen Sieg der Civilisation über den Barbarismus darstellen zu müssen glaubten. Niemand wollte die Vergänglichkeiten dieses mörderischen Schauspiels kennen lernen, welches für die Mitspielenden den Vortheil hatte, daß der Schauplatz ein klassisches Land war, und aus dieser Verwirrung der Gedanken, Empfindungen und Grundfälle, aus diesem geistigen Wüchsmasch, der auch das trefflichste Gehirn irreführen konnte, entstand eine erbitterte Aufregung, welche ganz Europa einnahm und einen allgemeinen Kampf gegen die Türkei forderte. — Der Traktat vom 6. Juli 1827 wurde unterzeichnet; mitten unter dem Angestüm dieser ungerichteten Leidenschaften wurde der Grund dazu gelegt, aber der Traktat trug dessenungeachtet keine Spur von diesen Bewegungen. Das Aktenstück an sich selbst, welches weit mehr aus dem Drange der Zeit, als aus dem inneren Willen der Kabinette hervorging, veränderte die Eingebungen des allgemeinen Wahnsinns in einen Gedanken der Ordnung, der Harmonie und der

Versöhnung, der sich ohne Zweifel in den vorgestreckten Grenzen gehalten hätte, wenn nicht die Ausführung aus den Händen ruhiger Staatsmänner in die der wild aufgeregten Meinung übergegangen und ihrem Strudel gefolgt wäre. Die Schlacht bei Navarin bewies dies fast augenblicklich; dieser Tag, der, wie man sagt, unter Freunden vorfiel, verursachte ein schwereres, tieferes und dauernderes Unheil, als es jemals die erbittertesten Feinde einander zufügen konnten. — Eine dieser Wirkungen war, daß ein Verbesserungs-System, welches für den Orient eine neue Aera eröffnete, in seinem Fortgange aufgehalten wurde. Denn man muß nicht vergessen, daß der Sultan seit dem Jahre 1826, ehe er noch durch eine gegen ihn auftretende furchtbare Coalition dazu genöthigt wurde, die Regeneration des Reiches begonnen hatte, indem er eine factische Miliz vernichtete, die sich allen neuen Einrichtungen widersetzte. Dies System konnte sich nur im Frieden und von der Civilisation unterstützt, rasch und in allen seinen Theilen entwickeln. Unter dem Vorwande des Europäischen Friedens und der Europäischen Civilisation hatte man es seit seinem Entschien zu einem Kampfe verurtheilt, der seitdem nicht wieder aufhörte, und den es bald im Innern, bald nach außen hin zu bestehen hatte. Es war ihm kein Ruhetag vergönnt, und die Bevölkerung dieser großen Reiche litt dadurch unendlichen Verlust; denn man darf wohl behaupten, daß bei dem fortschreitenden Geiste der Reform, welche das Oberhaupt der Osmanen in seiner Regierung vorgenommen hatte, das Wohl der Einzelnen, die Verbesserung der Institutionen und die gesellschaftliche Stärke des ganzen Reiches sich durch jene große Menge von Hilfsquellen hätten vermehren können, welche durch die langen Vorbereitungen zu der Vertheidigung gegen die drohenden Bewegungen Europa's, durch die Verirrungen der Freundschaft zu Navarin, durch das darauf folgende Kriegsunheil und endlich durch die noch fortdauernden Unternehmungen verloren gingen, die von Ehrgeizigen ausgehen, welche die Hoffnung antreibt, diese vielen Erschütterungen zu benutzen, um durch Aufruhr der Verantwortlichkeit zu entgehen, die ihnen eine regelmäßige Verwaltung auferlegt hätte. So hat die liberale Meinung durch eine zehnjährige Aufregung und durch die Gewaltthätigkeiten, zu denen sie gegen ein Volk aufmuntert, welches sie genauer kennen zu lernen versuchte, den Orient auf der Bahn der Fortschritte aufgehalten und die Nebel, welche ihn jetzt heimsuchen, angepflanzet. Etwas Anderes war auch nicht zu erwarten von den ausschließlichen Doktrinen, welche damals die Oberhand hatten über die Evidenz der Thatfachen, über die Macht der Sitten und über das gute Recht einer unabhängigen Nation, Doktrinen einer wüthenden Vertilgungsjucht, über welche die Verbreiter derselben späterhin sich lustig machten, die Angeführten aber seufzten, und die leider schwer zu verwischende Spuren hinterlassen haben. — Neben diesen harten und unverdienten Schlägen des Mißgeschickes be-

trachte man nun, wie die Pforte sich benahm. Seit dem Jahre 1826, als die Regierung des Sultans sich frei bewegen konnte, waren alle Handlungen derjenigen welche die Civilisation Barbaren nennt, von Ruhe und Weisheit bezeichnet. Auf jene große Katastrophe bei Navarin, die in jedem andern Lande das Volk in Alarm gebracht und blutige Repressalien hervorgerufen hätte, folgte die bewundernswürdigste Ordnung; allen Europäern und ihren geringsten Interessen wurde Schutz zu Theil. Die Tausende von Franken, welche unter den Türken leben, sahen staunend diese kalte Würde, diese großartige Mäßigung, auf welche sie nicht zu rechnen gewagt hatten; sie fanden keinen Ausdruck, um diese seltene Billigkeit laut zu preisen, die Europa mit dem Beispiele voranging, daß ihnen harmlose Unterthanen nicht mit den Thaten ihrer Regierungen zu vermischen sind. Damals konnte die Pforte ihnen mit gerechtem Stolz den wohlwollenden Namen ihrer Gäste beilegen; sie hatte gegen sie die Pflichten der Gastfreundschaft im strengsten und edelsten Sinne des Wortes erfüllt. — Wenn der Divan, unter so ersten Verhältnissen, sich die Dankbarkeit der Privatleute erwarb, werden ihm die Kabinette nicht ihre Achtung versagen wollen. Während der Dauer der ersten Unterhandlungen hinsichtlich der an Griechenland zu machenden Abtretungen, konnte vielleicht den damit beauftragten Diplomaten bisweilen die Zeit lang werden, und diese hin und wieder gegen einen damals von ihnen sogenannten übel angebrachten Starrsinn Beschwerde führen. Aber die diplomatische Ungeduld bei Seite gesetzt, welche nach den Tagen der Verhandlungen und nach den abgefertigten Depeschen rechnet, so prüfe man, ob man in anderen Ländern bei dergleichen Angelegenheiten sich schneller entschlossen hat. Die Englischen Kolonien in Nordamerika reißten sich im Jahre 1776 von dem Mutterlande los und werden ein unabhängiger Staat unter dem Titel „Vereinigte Staaten von Amerika;“ erst 38 Jahre später, im Jahre 1814, in Folge des Krieges in jenem Jahre, wird ihre Unabhängigkeit von England definitiv anerkannt. Ueber 20 Jahre, deren mehrere durch unglückliche Bemühungen um Wiedererlangung einer verlorenen Herrschaft bezeichnet sind, verfloßen zwischen der factischen Freiverdung St. Domingo's und der Indemnitäts-Bill, welche Frankreich demselben unter der Restauration verlieh. Spanien beharrt noch jetzt dabei, seine alten unermesslichen Besitzungen von Südamerika, als im Zustande der Empörung befindlich, zu betrachten, obgleich sie sich schon im Jahre 1809 gegen dasselbe bewaffneten und schon vor 10 Jahren durch die denkwürdige Schlacht von Ayacucho factisch frei wurden. Sehen wir nicht selbst in diesem Augenblicke den König von Holland schon seit zwei Jahren sich weigern, die Unabhängigkeit von Belgien anzuerkennen, und die Gesuche und Drohungen der fünf Mächte, die mehr Soldaten mobil machen können, als ganz Holland Einwohner hat, mit

einer hier getadelten und dort bewunderten Beharrlichkeit zurückweisen? Diese Beispiele werden gewiß hinreichen, um zu beweisen, daß der Mangel an jener politischen Klugheit, welche darin besteht, das Gesetz der Nothwendigkeit offen anzunehmen und die Ereignisse nach dem Punkte, wohin sie gelangt sind, zu behandeln, sich nicht auf Seiten derjenigen befand, denen man die schmächtigsten Namen beilegte. Die gesetzliche Unabhängigkeit Griechenlands ist anerkannt, die Grenzen sind besprochen und festgestellt, alle untergeordnete Fragen, wie z. B. diejenigen über die Kämmung, über den Verkauf des Eigenthums und über die Schadloshaltung, sind erledigt, und dies Alles durch zweijährige Unterhandlungen. Hier also kann unseren Verleumdern noch diese schnelle und muthige Entschagung entgegengesetzt werden, welche selbst Feinde nicht Schwäche oder Unwissenheit nennen werden, weil es zu gut bekannt ist, daß nur Thoren und Schwache starrköpfig sind, und daß man eine Resignation stets loben muß, wenn sie die Stelle jener verzweifelten Entschlüsse einnimmt, die mancher Fürst, der mit dem Unglücke seiner Völker spielte, als ein Glück für seine Krone betrachtet hat. Diese Auseinandersetzung erheischt noch eine letzte Betrachtung, die wir der, so lange Zeit der Pforte feindlich gestimmten Meinung anempfehlen. Seitdem sich die Griechischen Provinzen von ihr losgerissen haben, sind sie nicht glücklich gewesen. Unsere Sache ist es nicht, den Grund hiervon aufzusuchen, sondern nur die Thatsache anzuführen, daß dieses Land unter einer von den Griechen selbst gewählten Regierung nicht das Glück genossen hat, welches die Regierung des Sultans ihm angeblich verweigert haben soll. Und wenn man den Inselbewohnern in ihr Herz sehen könnte, so würde man schwerlich ein anderes Gefühl darin finden, als das einer bitteren Reue und eines Zurücksehns nach jener süßen und wahren Municipal-Freiheit, wodurch sie so reich wurden und ihr Vaterland so lieb gewannen. — Es ist der aufrichtige Wunsch der Pforte, daß der neue Souverain, den Griechenland von der Politik erhält, demselben bessere Tage möge gewähren können; aber sie ist überzeugt, daß er, wenn er dies bewerkstelligen will, jene noch jezt in einigen beschränkten und verkümmerten Köpfen herrschende irrthümliche Meinung, daß Griechenland in der Türkei stets einen Feind haben werde, weit von sich weisen muß. Wenn er die wahren Interessen des Hellenischen Staates studirt, wird er bald einsehen, was keinem in das Innere der Angelegenheiten eingeweihten Manne entgehen kann, daß die Wohlfahrt und Sicherheit des kleinen Königreiches auf der des großen Reiches beruht, von dem es sich losgerissen hat. Außerhalb dieser Wahrheit giebt es für Griechenland jezt nur Auflösung und zerstörende Unruhen, und für seine Zukunft nur drohende Gefahren; gegen die Stürme, welche beide Länder bedrohen können, ist der alte Baum der beste Schutz für den gebrechlichen Schößling, der neben ihm aufgesproßt ist.“

## Griechenland.

Nachrichten aus Corfu vom 3. September zufolge war der Königl. Baierrische Hofrath und Professor Friedrich Thiersch aus Griechenland daselbst eingetroffen. Er ist von der Griechischen Nationalversammlung beauftragt, das von derselben unterm 27. Juli (8. August) dieses Jahres erlassene Decret, wodurch die Wahl Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Otto, zweitgebornen Sohnes Sr. Majestät des Königs von Baiern, zum Könige von Griechenland, von den Repräsentanten der Nation genehmigt wird, nebst den unten folgenden Schreiben an Se. Majestät den König von Baiern und an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Otto zu überbringen:

An Se. Majestät den König von Baiern.

Sire! Das durch den Tractat vom 6. Juli 1827 verkündete große Werk der hohen Allianz ist durch die glückweissagende Wahl des Prinzen Otto, zweitgebornen Sohnes Ew. Majestät, zum Könige von Griechenland aufs Freudigste gekrönt worden. Dem Allmächtigen, welcher Alles zum besten gelenkt hat, sey tausendfacher Dank und Preis gezollt! Auf diese Weise sind die Wünsche des gesammten Hellenischen Volkes erhört, welches in dieser Wahl einer Seits das glückliche Ende seiner Aufopferungen und anderer Seits den Anfang seiner künftigen ungestörten Freiheit und Wohlfahrt unter dem unzerstörbaren Schilde der Gesetze wahrgenommen hat. — Die in voller Versammlung vereinigten Stellvertreter des Griechischen Volkes eilen, als getreue Dolmetsche seines Willens, die Ausübung ihres wichtigen Berufs mit der einmüthigen Sanction der hohen Beschlüsse der verbündeten Mächte zu beginnen und Ihnen von uns erkantet, mit allen Königl. Tugenden Ew. Majestät geschmückten Sohn zur Besteigung des neuerrichteten Griechischen Thrones einzuladen. — In dem sie den erlauchten Monarchen, den Wohlthätern und Beschützern Griechenlands, ihr Dankgefühl für die zu ihren Gunsten gefaßten Beschlüsse mit tiefer Ehrfurcht an den Tag legen, halten sie es für ihre Pflicht, zu gleicher Zeit den Ausdruck ihrer einmüthigen und inbrünstigen Dankbarkeit für die Theilnahme, welche Ew. Majestät dem Griechischen Lande vom Anbeginn seines heiligen Unternehmens zu bezeigen geruht haben, am Throne Ew. Majestät niederzulegen, und flehen Höchstdieselben an, die von dem Volke der Hellenen sehnlichst erwartete Ankunft seines Königs in seiner Mitte, oder einstweilen wenigstens dessen hohen Stellvertreters, huldreichst beschleunigen zu wollen. — Ja, durchlauchtigster König! das gesammte Volk harret mit offenen Armen seines obersten Beherrschers; es harret Seiner, als des Beförderers seiner Wohlfahrt, als des Bürgen und Vertheidigers seiner Gerechtsame, so wie des Botens dauerhaften Friedens und unwandelbarer Eintracht; und die Stellvertreter des Griechischen Volkes handeln, indem sie dieses an den Tag legen, nur als die Organe seiner gemeinsamen inbrünstigen Wünsche und seines allgemeinen Verlangens.

(Beschluß in der Beilage.)

Beilage



## Beilage zu No. 227 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 27. September 1832.

**G r i e c h e n l a n d .**

(Beschluß.) Mögen diese Wünsche erhört werden! Möge durch den Ausgang dieses neuen Geführens der trübe politische Horizont Griechenlands erhellt werden! Das wieder blühende Vaterland der Solone der Platone und Periklesse frohlockt in der Ueberzeugung, daß ihm der würdige Leiter seines Geschicks beschieden worden, und auch die Musen geben vom Helikon herab das Verlangen nach dem Erscheinen des erlauchten Gebieters mit lauten Freundsbezeugungen zu erkennen.

Der Präsident P. Notara.

Der Vicepräsident A. Maurocordato.

(Folgen die Unterschriften der Repräsentanten.)

Die Secretaire A. Polizoides, D. Kristidis.

An Se. Majestät den Beherrscher von Griechenland.

Sire! Das gesammte Hellenische Volk hat der von den erlauchten Verbündeten getroffenen glückverkündenden Wahl Ew. Majestät zum Könige von Griechenland seinen Beifall gezollt, und bereits haben viele Provinzen ihre Freude und Dankbarkeit ob dieses heilvollen Ereignisses an den Tag gelegt. — Die in Allem dem allgemeinen Willen gemäß handelnden Stellvertreter der Nation vollbringen heute, als getreue Dolmetsche des gemeinsamen Verlangens einen ihrer erhabensten Acte, indem sie die Wahl Ew. Majestät zum König von Griechenland feierlich sanctioniren. Das beiliegende Decret enthält diese mit allen vom Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten versehenen Sanction. — Den Stellvertretern bleibt nur noch übrig, das Verlangen nach der heißersehnten Ankunft Ew. Majestät oder der Höchstihres Stellvertreters in der Mitte der Griechen an den Tag zu legen, weil sie die Ueberzeugung hegen, daß durch Ihre Ankunft einer Seits den großen Drangsalen, in welchen, als Folge des vorübergehenden langwierigen Kampfes und des provisorischen Regierungssystems, dieses Volk schmachtet, ein Ende nehmen, und anderer Seits dieselbe das Vorzeichnen einer bessern Ordnung der Dinge, so wie der künftigen Wohlfahrt der Nation unter der schirmenden Regide der Verfassungsgesetze seyht werde.

Der Präsident P. Notara.

Der Vicepräsident A. Maurocordato.

(Folgen die Unterschriften der Repräsentanten.)

**Nordamerikanische Freistaaten.**

New York, vom 18. August. — Obgleich die Cholera hier große Verwüstungen anrichtet, so sind wir doch noch von einer weit größern Geißel bedroht, — dem Bürgerkrieg. Man kennt bereits, bis zu welcher

Bitterkeit die Gemüther in den südlichen Staaten durch die Frage wegen des Tarifs gesteigert wurden. In Südcarolina bereitet man sich vor, eine große Zusammenkunft zu dem Zweck zu veranstalten, um das Gesetz des allgemeinen Congresses, durch welches der Tarif eingeführt wurde, für nicht gegeben zu erklären. Wenn man dahin gelangt, diese Declaration von Südcarolina zu erlangen, so ist die Union aufgelöst, und die Folgen dieses Bruches lassen sich nicht berechnen, besonders wenn man bedenkt, daß dies die Sklaven haltenden Staaten sind, welche sich mit den Staaten in Feindschaft befinden würden, in denen alle Sklaverei ein Greuel ist. Es könnte alsdann leicht der Fall eintreten, daß sich die Gelegenheit ergäbe, die Sklaven gegen ihre Herren in die Waffen zu rufen, und Blutvergießen ohne Ende an die Stelle der friedlichen Ruhe treten würde. Die Congressdeputirten von Südcarolina haben in diesem Sinne ein Manifest abgefaßt und dem Congress übergeben, welches in jeder Beziehung merkwürdig ist, und in ruhigem und besonnenem Tone die Beschwerden der südlichen Staaten vorträgt und um Abstellung derselben nachsucht. Die nächste Zukunft wird über diese Lebensfrage des Congresses entscheiden.

**M i s c e l l e n .**

Der Bote von Tirol meldet aus Passeyer vom 25ten August: „Als sich die Nachricht von der ruchlosen That, womit am 7ten d. M. in Baden das theuere Leben Sr. Majestät des jüngern Königs von Ungarn durch einen verruchten Mörder bedroht war jedoch durch Gottes Vorsehung alles Unglück abgewendet wurde, auch im Passeyerthale unter die dasigen Einwohner verbreitete, so ließ Anna von Hofer, Wittve des Sandwirths Andreas von Hofer, dem Oesterreichischen Kaiserhause stets treu ergeben, heute in ihrer Hauscapelle ein feierliches Dankamt halten, welchem alle Familienglieder und Hausleute beizwohnten und Gott für die gnädige Abwendung dieser Gefahr inbrünstig dankten.“

Der Aussage eines Reisenden zufolge, der sich längere in der Krimm aufhielt, dürfte der Weinhandel zwischen Taurien, Hamburg und England, einst sehr bedeutend werden, indem die starken Weine des südlichen Theiles der genannten Provinz, namentlich eine Gattung Kofur genannt, die nur in der Krimm wächst, sehr gut mit den Porto-Weinen wetzeln könnte, und leicht abzusetzen seyht würde. Im vorigen Jahre soll die dortige Weinernte 9 Mill. 600,000 Flaschen geliefert haben, die alle verkauft wurden; die diesjährige soll gegen 16 Mill. Flaschen erwarten lassen.

In der Mitte des vorigen Monats sind von Palermo auf einen Neapolitanischen Schiffe zehn Ordensgeistliche nach Jerusalem abgegangen, um sich den Mönchen anzuschließen, die in 24 Klöstern das heilige Grab und die übrigen heiligen Orte Palästina's bewachen.

Der Geschmack und Glaube der Orientalen an Gaukelen und Zaubereien ist bekannt. In Konstantinopel fallen die Lehrer dieser geheimen Wissenschaft, die gewöhnlich aus Egypten kommen, durch ihr seltsames morrisches Kostüm auf, und sie sind Gegenstände der Neugier, der Hochachtung und der Furcht für Türken und Rajas (die christliche Unterthanen der Pforte). Obgleich der Koran und die h. Schrift einstimmig den Umgang und Verkehr mit Zaubern und Herenmeistern als gottlos verdammen, so erholen sich doch Türken und Rajas mit demselben Eifer bei diesen Leuten Rath und schenken ihren Worten unbegrenztes Zutrauen. Manchemal treffen in ihren Schlupfwinkeln Pascha's und Armenier zusammen, und oft und viel wird der geheimnißvolle Mann, wenn er, den Kopf hoch tragend und gen Himmel blickend, durch die Straßen schreitet, von Türkinnen wie von Griechinnen angegangen.

Ein kürzlich erschienenenes Werk (Geschichte des östlichen Asiens von Plath) enthält unter andern detaillirten Nachrichten über den Osten Asiens auch folgende nicht uninteressante Notizen über China. „In China wird in einem einzigen Jahre mehr geschrieben als in der ganzen übrigen Welt zusammengenommen je geschrieben worden ist. Als Beschützer der Wissenschaften und Künste unternimmt der Kaiser selbst die Herausgabe großer Prachtwerke. So hat er unlängst eine Encyclopädie des Wissenswürdigsten, Auszüge aus der gesammten Chinesischen Literatur veranstaltet, und dieses Chinesische Conversations-Lexicon war beiläufig auf 168,000 Bände berechnet. Man stellte einstweilen 2708 Redaktoren dabei an, und alle Vierteljahre mußte dem Kaiser genaue Rechenschaft über den Fortgang des Werkes abgelegt werden. Ein anderes Werk über Chinesische Alterthümer, ein drittes über die Chinesische Geschichte, ein viertes über die Geschichte der Ming, umfaßten jedes über 100, ein fünftes Werk, das die Beschreibung der einzelnen Chinesischen Provinzen enthielt, 260 Bände. Eine ältere Chinesische Encyclopädie umfaßt 6000 Bände, worunter z. B. bloß 60 über Musik.“ — „Einst zog der Kaiser einen berühmten Schriftsteller vor Gericht, „weil er in der Vorrede von Sr. Majestät und Dero Ahnen kleine Namen gebraucht,“ die Richter fügten hinzu, „ein Mangel an Respekt, der sie zittern mache.“ Das Urtheil fiel dahin aus, er selbst solle in Stücke gehauen, seine Güter konfiscirt, alle seine Verwandten über 16 Jahr hingerichtet, Frauen und Kinder unter 16 Jahr verbannt oder zu Sklaven gemacht werden.“

Den Pflanzengarten zu Paris — heißt es in dem Bericht eines öffentlichen Blattes — hat nicht blos an Pflanzen beständig Zuwachs, sondern auch an seltenen Thieren. Man hat sogar vor einiger Zeit das Publikum bitten müssen, keine wilden Thiere mehr einzuführen, da man der Bestien genug habe. Und in der That giebt es der Rehböcke, lang- und seidenhaarigen Ziegen, Schafe, Affen, Büffel und dergleichen eine Menge, die meistens für den Pflanzengarten in Paris kostbare Gäste sind, besonders die Hyänen, Löwen und Pantherthiere. Die wilden Bestien sind in die Käfige der neuen Menagerie gebannt, allein die andern grasen frei oder befinden sich in Gehegen mitten im Grünen. Alle diese zahmen Thiere werden im Pflanzengarten zu Bettlern. Sie sind nämlich dergestalt gewohnt, von den vielen Menschen, welche den Garten beständig besuchen, besonders von zärtlichen Damen und Kindern etwas zu fressen zu bekommen, daß sie, so oft sich Jemand nähert, herbeilaufen, ganz höflich thun und die Schnauze hervorstrecken. Sogar die beiden kolossalen Elephanten stecken demüthig ihre Rüssel durch die soliden Pfosten ihres Geheges, um etwas von den Zuschauern zu erschaffen, was dann freilich alsbald in ihrem Schlund verschwindet, wie ein Tropfen Wasser in einem Bache. Am bettelhaftesten betragen sich indeß die Bären, die man in einen Graben eingesperrt hat; diese grimmigen Thiere sind ganz kirre geworden und machen possirliche Dinge, um nur etwas von den Zuschauern zu bekommen. Niemand hat sie abgerichtet, die bloße Sterbigkeit hat sie so geschmeidig gemacht; sie stehen oder sitzen mit ausgestreckten Pfoten, in Erwartung der Gaben, die man ihnen zuwerfen wird, klettern auf Stangen und erregen ein lautes Gelächter unter dem Volke, bloß weil es etwas einbringt.

Zu Nogent haben zwei Gauner, welche die Rolle von Polen spielten, von einem dortigen Wirth auf ein angeblich diamantenes Kreuz von 5000 Fr. Werth, ein Darlehn von 800 Fr. erhalten. Sie sind mit der Summe durchgegangen, und es weist sich aus, daß das Pfand keine 6 Fr. werth ist.

Folgender sonderbare Vorfall ereignete sich kürzlich in der Amtsstube des Herrn Herold de Boisnard auf der Pariser Polizeipräfektur: Ein Herr, der sich für einen Handelsagenten ausgab, und ein glänzendes Handelsgeschäft führte, hatte eine Tochter, um die sich mehrere angesehenen junge Leute bewarben. Tochter und Vater gaben aber einem Freier den Vorzug, der, nach seiner Angabe, von Geburt ein Italiener war. Die Verbindung sollte gleich nach der Ankunft der üblichen Beglaubigungspapiere aus Italien vollzogen werden; da traf der Bräutigam und sein zukünftiger Schwiegervater zufällig bei Herrn Herold de Boisnard zusammen, der die Aufsicht über solche Sträflinge führt, die nach ihrer Befreiung aus den Eisen noch unter dem wachsamem Auge der Polizei stehen. Man kann sich das gegensei-

tige Erstaunen beider Partheien vorstellen. Eine Auseinandersetzung wurde nothwendig, und es ergab sich, daß der Eine 6 Jahre auf den Galeeren eines wohlbekanntes Seehafens gefessen hatte, wo der Andere früher 10 Jahre lang gewesen war.

In Florenz lebt ein 50jähriger Geistlicher, der Priester Moccia, durch mehrere klassische Werke im Gebiete der Philologie rühmlich bekannt; der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, im Wasser nicht unterzusinken. Vergengens würde man ihn in das stürmische Meer, in einen reißenden Strom oder in einen wirbelnden Schlund stürzen; er erscheint sofort wieder auf der Oberfläche. Im Sommer ist es sein größter Genuß, auf den Bogen einzuschlafen, welche ihm bald von der rechten, bald von der linken Seite zum Kopfkissen dienen. Das Geheimniß dieser wunderbaren Eigenthümlichkeit besteht darin, daß sein Körper 30 Pfund weniger wiegt, als der gleichmäßige Umfang an Wasser.

Im Friedens- und Kriegs-Kurier liest man Folgendes: Eine Gesellschaft hat von der englischen Regierung die Erlaubniß erhalten, in Australien, auf einem Landstriche zwischen 30 und 32° südlicher Breite und 132 und 141° östlicher Länge mit allen in der Nähe liegenden Inseln, Niederlassungen anzulegen. Nach dem Innern des Landes, d. h. gegen Norden zu, ist diesem Unternehmen keine Gränze gezogen. Der Generalgouverneur wird von der Regierung ernannt, die industrielle Verwaltung aber bleibt ganz den Händen der Gesellschaft überlassen. Das Capital derselben beläuft sich auf 12 Mill. Pf. Sterling. Ein Viertel dieser Summe wird für das abgetretene Land an die Regierung entrichtet; ein zweites Viertel wird verwendet, um den Ansiedlern zu ihren Einrichtungen Vorschüsse zu machen; von dem Uebrigen sollen Brücken, Kanäle, Straßen, öffentliche Gebäude u. s. w. in den neuen Kolonien errichtet werden. Die Kolonie wird vollkommene Handelsfreiheit bis zum Jahr 1883 genießen. Auch Befreiung von allen Staats- und Militärlasten des Mutterlandes ist ihr zugesichert. Wenn die männliche und erwachsene Bevölkerung zehn Millionen Seelen stark geworden ist, wird die finanzielle und legislative Verwaltung der Kolonien einer eigenen, aus den Ansiedlern gewählten Repräsentation unterstellt werden. Die zum Hauptort der Niederlassung gewählte Stelle, wo auch der beständige Sitz der Regierung seyn wird, ist das Fort Lincoln, am Golf Spencer. Dieser Golf besteht eigentlich in einer tiefen Bucht, die einige dreißig Meilen tief in's Land einschneidet und ein prachtvolles Wasserbecken bildet, in welchem die Schiffe bei allen Winden, die unter dieser Breite herrschen, einlaufen können und Sicherheit finden. Die schöne und fruchtbare Kangaruhinsel deckt die Bai gegen den großen Austral-Ocean. Der Boden ist fruchtbar, tief, hinlänglich bewässert und mit schönen Wäldern bedeckt, das Klima mild, gleichmäßig und gesund.

Zu Ampferbach und Wachenroth sind den 13. September, Nachmittags 3 Uhr, auf freiem Felde drei unmlündige Kinder zweier Familien auf das grausamste verbrannt. Das vierte noch nicht dreijährige Kind, gleichfalls beschädigt, lief noch nach Hause, den Eltern sich nur mit Zeichen verständlich machend, und die schreckliche Gefahr ahnend, lief der Vater sogleich dem Felde zu; allein zu spät, die Obhut-Strohütte war abgebrannt und außerhalb derselben die ganz braun gebrannte Leiche seines Kindes, in der Lage das Gesicht zum Boden gerichtet und unter der Brust noch kleine Reste seines Gewandes. In schaudervollsten Zustande, aber ganz verbrannt, waren die andern 2 Kinder gefunden.

### Anekdoten.

An \*\*\*\*\*e in Landeshut.

Ein allgemein bekannter Grobian schrieb einen seiner würdigen Brief an Jemanden, welchem er darin die unverdientesten Vorwürfe machte. Dieser liess den Brief unbeantwortet. Als ihn einer seiner Freunde fragte: warum er nichts darauf entgegnete, erwiderte er: *puto, asinum me calcitrare.* \*\*\*\*\*I in Landeshut.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 19ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Heidersdorf bei Lauban den 22. September 1832.

Heinrich v. Haugwitz auf Komolkwitz.

Marie v. Haugwitz, geb. v. Uechritz.

### Todes-Anzeige.

Am 23ten d. M. Morgens 5 Uhr beschloß unser theuerster Gatte und Vater, der Kauf- und Rathmann Joseph Mokrauer, hieselbst, in dem kräftigen Alter von 42 Jahren seine irdische segensreiche Laufbahn. Im Gefühl des tiefsten Schmerzes widmen diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, die Hinterbliebenen.

Lublinitz den 24. September 1832.

### Theater-Nachricht.

Donnerstag den 27sten: Johann von Paris. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Boyeldieu. Herr Becker, vom Königl. Hoftheater zu Berlin. den Seneschall, als zweite Gastrolle.

Freitag den 28ten zum Benefiz für Herrn Harsmann und zum erstenmale: Schwert und Spindel oder ehret die Frauen. Lustspiel in 3 Akten von R. Schall. Hierauf zum erstenmale: Das Heirathsgesuch. Berliner Lokal-Baudiville in 1 Akt von J. E. Mand. Musik arrangirt vom Herr Musik-Director Seidelmann. Vorher: Neue Ouverture (No. 4.) vom A. Hesse. Nach dem ersten Stück: Concertino für das Waldhorn vom E. M. v. Weber, vorgetragen von E. Götner, Mitglied des hiesigen Orchesters.

In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,  
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Arnold, Ch., prakt. Anleitung zur bürgerlichen Baukunst für Gebäude aller Art; zum Behufe angehender Baumeister und Kunstfreunde. 15 Hef. Mit 40 lithograph. Tafeln in Folio und 1 Bogen Text. Carlsruhe. 3 Rthlr. 15 Sgr.

Handbuch, kalendarisches, für die politische, Literar. und Kunstgeschichte, oder Uebersicht des Wissenswürdigsten aus jenen Geschichtszweigen, chronologisch zusammengestellt nach den einzelnen Tagen des Jahres, durch das Feld der alten und neuen Geschichte bis zum Jahr 1830. 8. Berlin. cart. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Morgan, C., das Buch des Schrecklichen und Aentheuerlichen; eine Gallerie der furchtbarsten Ereignisse aller Zeiten, Länder und Völker. 2r Band. Mit 1 Kupfer. Auch u. d. Titel: Interessante Gemälde wichtiger Feldzüge, Schlachten, Belagerungen und Eroberungen, großer Erdrevolutionen, Feuersbrünste und Ueberschwemmungen. 8. Stuttgart. br. 1 Rthlr.

#### Nouveautés françaises.

Abrégé de la nouvelle géographie universelle, physique, politique et historique d'après le plan de Will. Guthrie; rédigé depuis son origine (1800) jusqu'à ce jour par Hyacinthe Langlois. 11e édit. 3 Vol. in 8. et Atlas in Fol. Paris. br. 16 Rthlr. 15 Sgr.

Codes, les huit, en miniature, suivi du tarif des frais et dépens en matière civile et criminelle etc. et d'une table analytique des matières. in 32. Paris. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Dictionnaire général de la langue française et Vocabulaire universel des sciences, des arts et des métiers; cont. outre les mots de la langue usuelle, leurs définitions, leurs diverses acceptions, au propre et au figuré etc., dix mille mots et quinze mille acceptions de plus que Boiste etc.; par F. Raymond. 2 Vol. in 4. Paris. 1832. br. 15 Rthlr.

#### Bekanntmachung.

In unserem Judicial-Depositorio befindet sich ein Betrag von 96 Rthlr. 23 Sgr. 11 Pf. welcher ursprünglich der Handlung Jahn und Dorn zu Stettin als eine, ihr an die verwittw. Mendant Riesewetter'sche erbbschaftliche Liquidations-Masse zustehende Forderung gebührt. Der Aufenthalt der Eigenthümer der genannten, bereits angegeldsten Handlung ist unbekannt. Es werden daher dieselben, und deren Erben oder Esionarien hierdurch benachrichtigt, daß die bezeichneten Gelder, bei ferner unterbleibender Abforderung, nach Ablauf von 4 Wochen in Gemäßheit der Vorschrift des §. 391. des Anh. zur Allg. Ger. Ord. an die Allgemeine Justiz-Offizianten-Wittwen-Casse abgeliefert werden müssen, und daß dann den sich später meldenden

Eigenthümern nur der Capitals-Betrag gezahlt werden wird, die inzwischen von der Wittwen-Casse erhobenen Zinsen aber der Letztern anheimfallen.

Dreslau den 11ten September 1832.

Königl. Preuss. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

#### Edictal: Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist über die künftigen Kaufgelder des sub hasta gestellten, dem Partikulier Carl Friedrich Becker zugehörigen, hier selbst in der Nicolaisstraße sub No. 416. belegenen Hauses, der Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannteren Realgläubiger auf den 2ten November Vormittag um 11 Uhr vor dem Herrn Justizrath Hahn angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termin schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntheit die Herren Justiz-Commissarien Müller, Weimann und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen auf das Grundstück und dessen Kaufgelder ausgeschlossen und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll.

Dreslau den 29ten Juni 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

#### Bekanntmachung.

Die von uns, unterm 25ten Juni d. J. als abhanden gekommen angezeigten Pfandbriefe:

Witzenberg Nö. Nr. 121.	— 500 Rthlr.
— 132.	— 300 —
— 133.	— 300 —
— 134.	— 300 —
— 135.	— 300 —
— 136.	— 300 —
— 137.	— 300 —
— 138.	— 300 —
— 139.	— 300 —
— 140.	— 300 —
— 141.	— 300 —

sind wieder in Vorschein gekommen, welches zur Wiederherstellung ihres ungehinderten Kursums hiermit bekannt gemacht wird. Breslau den 22. September 1832.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

#### Zins-Getreide-Verkauf.

Das von den in hiesigen Rent-Amts-Bezirk belegenen Ortschaften pro 1832 einzuliefernden Zins-Getreide und Stroh, bestehend in 69 Schefl. 10 Mß. Weizen, 763 Schf. 2 Mß. Roggen, 249 Schf. 12 $\frac{1}{2}$  Mß. Gerste, 951 Schf. 3 $\frac{1}{2}$  Mß. Hafer und 81 Schf.

17 $\frac{1}{2}$  Bund Stroh, soll höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist hierzu ein Termin auf Montag den 5ten October c. anberaumt. In dem wir Kauflustige zur Abgabe ihres Gebotes an diesem Tage einladen, bemerken wir noch, daß die Bedingungen bei uns zu jeder Zeit eingesehen werden können und nach denselben jeder Licitant zur Deponirung einer Caution von 300 Rthlr. der Bestbietende aber zur Einzahlung des Drittels des Meistgebotes verbunden ist.

Trebnitz den 19ten September 1832.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

#### Bekanntmachung.

Es soll ein ohnfern der hiesigen Stadt gelegenes Ackerstück von 2 $\frac{1}{2}$  Morgen Flächeninhalt, der Krautgarten genannt, höherer Bestimmung gemäß, meistbietend verkauft werden, und ist Behufs dessen auf den 17ten October c. Vormittags 9 Uhr ein Termin im Locale des unterzeichneten Amtes anberaumt worden. Aus den bei uns zu jeder Zeit einzusehenden Licitations-Bedingungen entnehmen wir nur, daß sich jeder Licitant über seine Zahlungsfähigkeit vor der Licitation auszuweisen hat, und der Bestbietende zur Deponirung der Hälfte des Liciti verbunden ist.

Trebnitz den 25ten September 1832.

Königliches Steuer- und Rent-Amt.

#### Aufforderung.

Sämmtliche Schuldner des am 5ten Juni c. hier verstorbenen Handelsmannes Lebusch J. Neumann werden hiermit aufgefordert, binnen 6 Wochen ihre Schulden bei uns zu tilgen, oder anzuzeigen, wie und wann sie solche bezahlen werden?

Prausnitz den 17ten September 1832.

Das Stadt-Gericht.

#### Bekanntmachung.

Es soll die nach dem verstorbenen Kaufmann Carl Mähler hieselbst verbliebene Handlung aufgehoben werden. Da nun beabsichtigt wird, diese Handlung nicht im Einzelnen, sondern im Ganzen an einen Käufer zu überlassen, so haben wir einen Termin auf den 22sten October c. in unserem Gerichts-Local ange- setzt, in welchem mit den sich meldenden Käufern über ihre Gebote, wenn die Bedingungen annehmbar befunden, unterhandelt, der Contract aufgenommen, und nach erfolgter Genehmigung von Obervormundschaft wegen, die Tradition des Waaren-Lagers erfolgen soll. Kauf- lustige und Zahlungsfähige werden demnach aufgefordert in dem Termine zu erscheinen, und dient denselben zur Nachricht: daß sich dieselben früher an den Vormund Ober-Amtmann Urban wenden, sich von demselben die nöthige Information erbitten, auch daselbst das Inven- tarium einsehen können. Das Kaufgeld muß übrigens wenigstens zur Hälfte baar erlegt, der Rest aber pu- jillarmäßig sicher gestellt werden. Die Handlung selbst besteht: a) aus einem ausgebreiteten Specerei- und Material-Waaren-Lager, aller Arten Tabacken, Eisenguß-

Waaren, einer großen Quantität Insekt u. s. w. und b) aus einem großen Lager sehr alter Spanischer, Französischer, Rhein- und Ungar-Weinen. Auch wird das Specerei-Waaren-Lager allein ohne den Wein über- lassen. Ploß den 21. September 1832.

Fürstlich Anhalt-Cöthen-Pleßches Stadt-Gericht.

#### Proclama.

Alle unbekanntenen Realprätendenten, welche auf den Nachlaß des in Donnersmarkt verstorbenen Joseph Schwalbe und seiner Ehefrau Rosina geborne Eisenberg Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit öffentlich vorgeladen: den 29sten November c. Nachmittags 2 Uhr in loco Landsberg vor uns zu er- scheinen, ihre Ansprüche anzumelden und deren Richtig- keit nachzuweisen. Die außenbleibenden Creditoren wer- den aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Be- friedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Landsberg den 5ten September 1832.

Das Gerichts-Amt Wziesko. Schneider.

#### Subhastations- Patent und Edictal- Citation.

Die dem Müller Gottlieb Petschel zugehörige Wassermühle No. 11. zu Wödmoschelnitz, Wohlauer Kreises, dorfsgerichtlich auf 1141 Rthlr. 3 Sgr. 2 Pf. abgekauft, soll in nothwendiger Subhastation verkauft werden. Den 25ten August und 25ten September c. steht hierzu Termin in der Hauskanzlei des Justitiarii, der peremptorische Termin aber auf den 27sten October d. J. Vormittags 11 Uhr in Wödmoschelnitz an, und werden hierzu zahlungsfähige Käufer eingeladen. Zugleich ist der Liquidations-Prozeß über den Kaufpreis des gedachten Grundstücks eröffnet und werden zu dem auf den 27sten October Vormittags 11 Uhr anstehen- den Termine sämmtliche unbekanntene Realgläubiger hier- durch vorgeladen, um ihre Ansprüche an das gedachte Grundstück oder dessen Kaufpreis anzumelden und nach- zuweisen, unter der Warnung, daß die sich nicht Mel- denden mit ihren Ansprüchen an das Grundstück prä- cludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, un- ter welche der Kaufpreis vertheilt wird, auferlegt wer- den solle. Wohlau den 18ten Juli 1832.

Das Gerichts-Amt von Wödmoschelnitz, Gros- Schmograu und Tarrydorf. Göppert.

#### Bekanntmachung.

In der über den Nachlaß des zu Lichtenwalde verstorbenen Bauer-Ausgedingers Franz Jettel eröffne- ten abgekürzten Creditsache, wird die bevorstehende Aus- schüttung der Masse hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Habelschwerdt den 22sten September 1832.

Das Gerichts-Amt der Reichsgräflich Wilhelm von Magnischen Herrschaft Schnallenstein.

## Bekanntmachung

Brennholz-Versteigerung betreffend.

Zum meistbietenden Verkauf von circa 1600 Klaftern und resp. Schocken, Eichen, Buchen, Kiefern, Erlen, Linden, Leib, Gemengte, Stock, Ast und Reisig-Hölzern im Oberwald der Oberförsterei Peisterwitz, auf den Ober-Ablagen zu Scheidelwitz und P. Steine, so wie auf Rückelplätzen im Walde, in größeren und kleineren Loosen, ist Termin auf den 8ten October d. J. Vormittags 10 Uhr bei der Lindener Fähre auf dem rechten Oderufer anberaumt, und werden Kauflustige eingeladen, ihre Gebote in diesem Termine abzugeben und den Zuschlag sofort zu gewärtigen, wenn die Meistgebote die Taxe erreichen oder übersteigen. Die Versteigerungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden; vorläufig wird nur bemerkt, daß von den Bestbietenden  $\frac{1}{3}$  der Meistgebote sofort im Termine bei dem anwesenden Rentanten Geisler deponirt werden müssen.

Peisterwitz den 23ten September 1832.

Der Königliche Oberförster. Krause.

## Bekanntmachung.

Zur Nachricht für diejenigen Eltern, welche ihre Söhne, der in hiesiger Stadt ausgebrochenen Cholera wegen, aus der Königlichen Ritter-Akademie in das Vaterhaus zurückgerufen haben, machen wir hierdurch bekannt, daß am 29ten d. Mts. die Lectioren in der Ritter-Akademie geschlossen werden, und nach Verlauf der gewöhnlichen achttägigen Michaelis-Ferien der Unterrichts-Cursus für das neue Schuljahr am 8ten October d. J. beginnen soll, und zwar mit einer Special-Prüfung aller oder der vornehmsten Klassen, zur Ermittelung derjenigen Schüler, welche zur Versehung fähig und würdig befunden werden dürften. Die öffentliche Michaelis-Prüfung fällt in diesem Jahre aus.

Ritter-Akademie zu Liegnitz den 23. September 1832.

Das Directorium.

von Driesen. Dr. Becher.

## Auctions-Anzeige.

Dienstag den 2ten October d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr wird der Nachlaß des hieselbst verstorbenen Königl. Polizei-Rath Sonnabend, bestehend in Hausrath, Betten, Meubeln, Kleidungsstücken und Kupferstichen im Auctions-Zimmer des hiesigen Königl. Ober-Landes-Gerichts gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Breslau den 25ten September 1832.

Technisch, Ob.-Vds.-Ger.-Secret., v. C.

## Blumenzwiebeln - Auction.

Eine, den Herren Seyler et Baur hier zugekommene und demselben als vorzüglich empfohlene, Parthie ächter Harlemer Blumenzwiebeln, wird Freitag den 28sten dieses, Vormittags von 9 Uhr ab, Herrenstrasse No. 4. zwei Treppen hoch, an den Meistbietenden verkauft, von

C. A. Fähndrich.

## Bekanntmachung.

Die Geschwister v. Prittwitz beabsichtigen Erbtheilungshalber das ihnen zugehörige, auf der Langen-Gasse zu Brieg sub No. 324. und 25. belegene 3stöckige Haus aus freier Hand zu verkaufen. Dies Haus enthält ein Gefäß von 12 Stuben und befinden sich bei demselben außerdem ein geräumiger Hof nebst Stallung, Holzschuppen und Gartenraum, alles im gut erhaltenen Bauzustande. Das Local kann zu jeder schicklichen Stunde in Augenschein genommen werden und sind die Verkaufs-Bedingungen im Hause selbst zu erfahren.

## Weiß-Töpferei-Verkauf.

Veranlaßt durch den Tod meines Mannes bin ich gesonnen, meine am Ringe zu Dyhernfurth, 4 Meilen von Breslau, gelegene Töpferei, bestehend in einem Hause aus 3 Stuben incl. Werkstätte nebst Brennofen und einem Obstgarten, aus freier Hand für 500 Rthlr. zu verkaufen. Kauflustige belieben sich bei der Unterzeichneten an Ort und Stelle zu melden.

Verwittwete Philipp.

## Schaafvieh-Verkauf.

Das Dominium Schimmelwitz bei Prausnitz bietet Einhundert Stück fettes ganz gesundes Schaafbrackvieh zum Verkauf an.

## Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz (Ring u. Kränzelmarkt-Ecke) sind zu haben:

## Die Nervenschwäche.

Welches sind die Ursachen dieser jetzt so häufigen Krankheit, und wie kann man sie verhüten und sicher heilen? Ein Buch zur Belehrung und Selbsthülfe, von einem praktischen Arzte. 8. 15 Sgr.

## Der übelriechende Athem,

oder Angabe erprobter Mittel gegen diesen Fehler. Ein Buch für alle diejenigen, welche an diesem Uebel leiden. Nach eigenen Untersuchungen und Beobachtungen.

Von Dr. Fr. Richter. 8. 10 Sgr.

## Der Gesundheitsfreund,

oder Anweisungen und Regeln, die Gesundheit des Menschen zu erhalten, zu befördern und seine Lebensdauer zu verlängern. Von Dr. Fr. Richter.

2te Ausgabe. 8. 25 Sgr.

## Anzeige.

Es ist meine Absicht einen dreimonatlichen praktischen Privatkursus — Schreiben und Sprechen der Englischen Sprache — und einen solchen der Französischen unter sehr billigen Bedingungen vom 1sten October an, zu geben. Meldungen nehme ich nur bis dahin, Vormittags von 6 — 8 und Nachmittags von 1 — 3 Uhr an.

H. A. Scholz,

Lektor an der Universität und Gerichts-Dolmetscher, Schubrücke No. 51.

## Kalender: Anzeige.

Im Verlage der unterzeichneten Buch-, Musik- und Kunsthandlung ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, so wie für Oberschlesien bei A. Wlasowski in Gleiwitz und für die Grafschaft Glatz bei A. J. Hirschberg in Glatz:

### Der Allgemeine Schlesiſche Volks-Kalender für 1833.

Dritter Jahrgang.

Nebst 1 Abbildung, einen Dampfswagen auf Eisenbahn darstellend.

Preis: geh. 10 Sgr.; mit Papier durchschossen 12 Sgr.

#### Gedrängte Uebersicht des Inhalts.

- 1) Der Kalender selbst und was zu ihm gehört und jeder Kalender enthalten muß, mit Angabe der Witterung nach dem 100jährigen Kalender und einem Verzeichnisse der auf jeden Tag fallenden Jahrmärkte.
- 2) Von den Finsternissen d. J. 1833. Umlaufszeit und verschiedenen Entfernung einiger Kometen v. d. Sonne.
- 3) Tafeln zur Stellung der Uhr im Jahr 1833.
- 4) Jahrmärkte in Schlesiſen und den benachbarten Provinzen nebst Angabe d. Einwohnerzahl jedes Ortes.
- 5) Verzeichniß der wichtigsten Postcours.
- 6) Genealogie d. Königl. Preuß. Hauses, d. übrigen europ. Regenten und deutscher Fürsten.
- 7) Schlesiſens Mediatfürsten und Herzogthümer, freie Standesherrschaften u. so wie die in Schlesiſen wohnenden Königl. Kammerherren.
- 8) Beiträge zur vaterländischen Geschichte; z. B. Berechnung sowohl d. Kosten d. Ausrüstung überhaupt, als auch der jährlichen Kosten der Bekleidung und des Unterhaltes eines Soldaten im Preuß. Staat u.
- 9) Natur-Ereignisse und Naturkunde.
- 10) Ueber artesische Brunnen und über Eisenbahnen. (Hierzu d. litogr. Abbildung.)
- 11) Nützlich, wissenschaftliches Allerlei.
- 12) Für's Geschäftsleben: 1. Von der Gütergemeinschaft und Erbschafts-Ordnung nach dem Wenzeslasischen Kirchenrecht. 2. Das Casparische Kirchenrecht. 3. Rechtsgebrauch in Breslau bei Mietungen von Wohnungen und über die Zeit des Ein- und Auszuges.
- 13) Haushaltungs-Gegenstände.
- 14) Anekdoten und Kalender-Geschichten zur Unterhaltung.
- 15) Ueber den artesischen Brunnen in Breslau.
- 16) Quintessenz der wichtigsten und unentbehrlichsten Regeln gegen die Cholera. — Mittel gegen die Blattern.

17) Gedrängte Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten seit Juli 1831 bis Anfang Juli 1832.

Ausführliche Inhalts-Anzeigen werden gratis ausgegeben von der Verlagshandlung

**F. C. C. Leuckart,**

in Breslau, am Dinge No. 52.

## Neues Färbebuch

für Haushaltungen, oder Sammlung bester Farberezepte, um Seiden-, Wollen-, Leinen- und Baumwollenzeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben nebst Anweisung:

wie man Wachs-, Theer-, Oel-, Fett-, Wein-, Obst-, Stock-, Tinten- und Eisenflecke aus allerlei Zeugen herausbringen und sich verschiedene Fleckfugeln bereiten kann. (Ein für jede Hausfrau sehr nütliches Buch.) 8. gehftet. Preis 10 Sgr. od. 12½ Sgr. oder 45 Kr.

Quedlinburg, Verlag der Ernstschen Buchhandlung.

In Breslau zu haben bei Ferdinand Hirt, (Oblauerstraße No. 80.)

#### Literarische Anzeige.

Bei Ratorff & Co. in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau bei Ferdinand Hirt (Oblauerstraße No. 80) zu haben:

**Norden, Dr., Unfehlbare Heilmethode für Stammeinde.** Ein Hülfsbuch für Schul- und Privatlehrer, so wie für Stotternde, die sich ohne Hülfe Anderer unterrichten, und von dem Uebel befreien wollen; nebst theoretisch-praktischen Bemerkungen über das Entstehen des Stottern's, und über die Mittel, diesem vorzubeugen. 8. Gehftet. Preis: 15 Sgr.

## Musikalien - Anzeige.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Oblauerstrasse) ist so eben erschienen:

**Adolph Hesse, Rondo grazioso für das Pianoforte. op. 38. 15 Sgr.**

Obiges Werkchen, das erste Solo-Pianofortestück unseres fleissigen Orgel-Componisten wird gewiss freundliche Aufnahme finden, es ist namentlich als leichtes und dabei brillantes Stück zum Vortrage in Gesellschaften zu empfehlen.

#### Anzeige.

Vorzüglich schönen Schweizer Käse erhielt und offerirt im Einzelnen als auch im Ganzen

**Fr. Aug. Lebr. Wielisch jun.,**

Oblauerstraße No. 84.

**Einland. Rum-Preis-Anzeige.**

Meinen eigen fabricirten Rum notire ich jetzt:  
 den gelben 54% nach Tralles zu 36 Rthlr.  
 dito 55% „ dito „ 45 „ } pr. Orhoff  
 dito 70% „ dito „ 55 „ } v. 192 Qrt.  
 weißen 64% „ dito „ 55 „ } Pr. Maasf.

Ebenso notire ich Extract d'Absinthe 20 Sgr. } pro  
 „ Liqueur Stomachique 20 Sgr. } Bout.  
 „ Liqueur Curaçao 20 Sgr. }  
 Breslau den 25ten September 1832.  
 C. W. Roland,  
 Liqueur- und Rum-Fabrikant.

**Neue schottische Voll-Heeringe**  
 in  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{1}$  Tonnen schön und billig  
 bei Ph. Behm & Fiddichow,  
 Carlsstraße No. 45.

**Silberschießen.**  
 Heute Donnerstag den 27. September findet  
 bei mir für dies Jahr das letzte Silberschießen  
 statt, wozu ergebenst einladet:  
 Niegel, zu Nothkretscham.

**Lehrlingsstelle in einer Handlung wird gesucht.**  
 Für einen jungen Menschen von guter Erziehung und hinreichenden Schulkenntnissen wird eine Stelle als Lehrling in einer hiesigen bedeutenden Speceretz und Materialwaaren-Handlung gesucht. Nähere Nachweisung ertheilt die Buchhandlung Josef Marx und Komp., Paradeplatz No. 6.

**Berliner Jagdhund.**  
 Am verwichnen Sonnabend den 22ten d. Mts. ist ein brauner, weiß gefleckter, stockhariger, 8 Jahr alter englischer Jagdhund, der auf den Namen „Herkules“ hört, verloren gegangen, und ist es wahrscheinlich, daß er von Jemand aufgegriffen und festgehalten wurde. Wer über diesen Hund „Carlsstraße No. 10 im Comp. toir“ Auskunft zu ertheilen vermag, dem wird hiermit eine Belohnung von zwei Thaler zugesichert.

**Bekanntmachung.**  
 Bei dem Dominium Schurgast ist eine rehfarbige Windspielsündin eingebracht worden. Der sich gehörig ausweisende Eigenthümer kann solche gegen Erfassung der Fütterungs- und Insertionskosten in Empfang nehmen. Schloß Schurgast den 24. September 1832.

**Angekommene Fremde.**  
 In der goldnen Gans: Hr. Moor, Hr. Dyson, Kaufleute, von London; Hr. Birkenstock, Garnison-Prediger, von Rosel. — Im Kautenkranz: Hr. Schwarz, Kaufm., von Riga; Hr. v. Schüz, Kammer-Gerichts-Assessor, von Berlin. — Im goldnen Baum: Hr. v. Neuhaus, Obrist-Lieut., von Linern. — Im Hotel de Pologne: Hr. Neumann, Guts-pächter, aus Pohlen; Hr. Polecki, Guts-pächter, von Biala. — Im weißen Adler: Hr. Döwaly, Apotheker, von Dels. — Im goldnen Zeyter: Herr Neder, Bürgermeister, Hr. Vorwerk, Buchhaus-Director, beide von Rawicz; Hr. Sulchowski, Arzt, von Krakau; Hr. v. Obiercieraki, von Rusko; Hr. v. Jarocziensky, von Jaroszewo; Hr. Meyer, Guts-pächter, von Gritzenberg. — In der goldnen Krone: Hr. Kleinert, Kaufmann, von Schweidnitz. — Im goldnen Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Wiochelle, Hr. Imbandt, Neotianten, von Paris. — Im gold. Löwen: Hr. Walliczek, Gutsbes., von Walsen.

**Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 26. September 1832.**

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco	a Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 29 $\frac{1}{2}$	6. 28 $\frac{3}{4}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{2}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 $\frac{1}{2}$
Berlin	a Vista	100 $\frac{1}{2}$	—
Ditto	2 Mon.	—	99 $\frac{1}{2}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	96 $\frac{1}{2}$
Kaiserr. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	—	—	113 $\frac{3}{4}$
Louisd'or	—	113 $\frac{1}{2}$	—
Poln. Courant	—	—	100 $\frac{1}{2}$
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
	Zins	Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94 $\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 $\frac{1}{2}$	—	104 $\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4 $\frac{1}{2}$	—	92 $\frac{1}{2}$
Wiener Einl. Scheine	—	—	42
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	106 $\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

**Ausländische Fonds.** Poln. Pfandbr. 88 $\frac{1}{2}$  B.; dito Partial-Obligation. 57 B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 92 $\frac{1}{2}$  B.; dito 4 p. Ct. Metall. 80 $\frac{1}{2}$  B.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.  
 Redakteur: Professor Dr. Kunisch.